

von mindestens 3 1/2 Wochen Urlaub. Differenzierte Arbeitszeitverkürzungen erhielten Frauen mit zwei und mehr Kindern, Werktätige, die im 3- bzw. durchgehenden Schichtsystem arbeiten u. a. besonders beanspruchte Berufstätige. Die Werktätigen der DDR verfügen seit Beginn der 80er Jahre über ein bedeutendes Maß an F. Von den 365 Kalendertagen des Normaljahres sind 130 Tage arbeitsfrei (Sonnabende und Sonntage bzw. andere arbeitsfreie Tage, gesetzliche Feiertage, Urlaubstage). Hinzu kommt die tägliche F. nach der Arbeit. Die Arbeitszeit der Beschäftigten in der Volkswirtschaft ist infolge der Arbeitszeitverkürzungen differenzierter geworden. 1985 arbeitete jeder 5. Werktätige nach der 40-Stunden-Woche. »In Abhängigkeit vom Entwicklungstempo der Arbeitsproduktivität erstrebt die Partei die weitere differenzierte Verlängerung des Erholungsurlaubs sowie den schrittweisen Übergang zur 40-Stunden-Woche durch die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit bei Beibehaltung der 5-Tage-Woche. Gleichzeitig wird die Freizeit der Werktätigen durch die rationelle Organisation von Dienst- und Versorgungsleistungen erweitert.« (Programm der SED, S. 32/33.)

Freundschaftsbrigaden der
FDJ —> *Brigaden der Freundschaft*

Frieden: Zustand in den Beziehungen zwischen Völkern, Nationen und Staaten, der den —* *Krieg* ausschließt. Der F. ist angesichts der möglichen Folgen und Auswirkungen eines Nuklearkrieges heute nicht mehr eine äußere Bedingung unter anderen für den gesellschaftlichen Fortschritt und die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft. Die Sicherung des F. ist zur Existenzbedingung der Menschheit, zur unabdingbaren Voraussetzung ihres Fortbestandes und ihrer

weiteren Entwicklung - auf der Basis welcher Gesellschaftsformation sie sich in den einzelnen Staaten auch immer zu vollziehen vermag - geworden. Der F. ist das kostbarste Gut der Menschheit. Die Verhinderung eines nuklearen Infernos und die Bewahrung und dauerhafte Sicherung des F. ist daher die wichtigste, alles übergreifende Aufgabe der Gegenwart. Zum ersten Mal in der Geschichte ist eine solche Lage entstanden, in der es um Sein oder Nichtsein der —> *Menschheit*, ihre weitere Existenz geht. Die Anhäufung atomarer, chemischer und anderer Massenvernichtungsmittel führt dazu, daß es in einem nuklearen Krieg weder Sieger noch Besiegte gäbe. Dies hat eine neue Situation in der Frage von Krieg und F. geschaffen. Es ist das »Gebot der Stunde daß alle politischen und gesellschaftlichen Kräfte, die den Frieden aufrichtig wollen, ungeachtet unterschiedlicher, politischer Programme, weltanschaulicher Positionen und religiöser Bekenntnisse, über Klassenschranken, über Trennendes hinweg Zusammenwirken, um die Völker vor der Katastrophe eines Nuklearkrieges zu bewahren. ... Die Verteidigung des Friedens ... geht alle an, auch jene, die grundlegende gesellschaftliche Veränderungen nicht anstreben. ... Selbst die Realisierung von Profit wird durch einen nuklearen Weltkrieg illusionär. So entsteht die historische Chance, daß im Kampf für den Frieden die unterschiedlichsten Kräfte zueinander finden und dieser Kampf eine Breite erlangt, wie sie bisher nie bestand.« (Honecker, Rede und Schlußwort auf der Internationalen Marx-Konferenz, Berlin 1983, S. 17/18.) Der Kampf um die Sicherung des F. richtet sich vor allem gegen die aggressivsten und militaristischen Kräfte des —* *Imperialismus*. Es existiert heute ein tiefer Widerspruch zwischen den Interessen der über-